

legten, Gewässer eindämmten und nach der Mark alle die Zweige des Gewerbefleißes verpflanzten, durch die sich ihre alte Heimat auszeichnete. Infolgedessen wuchs die brandenburgische Bevölkerung von Jahr zu Jahr, brachliegende Ländereien wurden urbar gemacht, Ackerbau und Viehzucht nahmen einen erfreulichen Aufschwung, und eine Reihe blühender Städte und Dörfer wurde gegründet. Auch die Prämonstratenser, die Cisterzienser und die während der Kreuzzüge gestifteten geistlichen Ritterorden wußte Albrecht für seine Pläne zu gewinnen. Von einer Wallfahrt nach dem heiligen Lande brachte er eine Anzahl Templer und Johanniter mit und überließ ihnen außer einigen Kirchen beträchtliche Ländereien, unter der Bedingung, ihn im Kampfe gegen die Slaven wie in seiner Kolonisations- und Missionstätigkeit nach Kräften zu unterstützen. Denn bei allen seinen Unternehmungen hatte er stets den doppelten Zweck im Auge, seine Herrschaft zu erweitern und die Unterworfenen dem Christentum und damit einer höheren Kultur zuzuführen. Und sein Streben war auch in letzterer Hinsicht von Erfolg gekrönt. Noch während seiner Regierung bekehrte sich die Mehrzahl der märkischen Wenden, freiwillig oder gezwungen, zum Glauben an den Gekreuzigten und mit der Religion ihrer deutschen Herren nahmen sie allmählich auch deutsche Sprache, Sitte und Bildung an.

Albrechts Nachfolger Otto I. und II. und Albrecht II. setzten das begonnene Werk in seinem Geiste fort. Meist kühne und taten-
durstige Feldherrn und tüchtige, einsichtsvolle Herrscher, verließen sie der Markgrafschaft nicht nur einen größeren Umfang, sondern auch einen erhöhten Wohlstand. Bald umfaßte ihr Gebiet die Altmark, Mittelmark, Priegnitz, Uckermark, Neumark, Pommerellen, die Ober- und Niederlausitz nebst einigen reichen Grafschaften in den sächsischen Gauen und erstreckte sich mithin von der Mündung der Weichsel bis auf das linke Ufer der Elbe und von dem Gestade der Ostsee bis an den Fuß der böhmischen Gebirge. Die brandenburgischen Herrscher zählten zu den mächtigsten Fürsten des Reiches und hatten bei der Kaiserwahl eine gewichtige Stimme; mancher Schwache suchte ihren Schutz, mancher Starke ihre Bundesgenossenschaft. Aber nicht allein der Glanz kriegerischer Taten fällt auf das Andenken der Askaniern; weit mehr noch zeichneten sie sich durch die Kraft und Weisheit aus, mit der sie das Land regierten. Besser als durch Burgen sicherten sie ihre Eroberungen durch Erbauung vieler Städte und Dörfer und durch Ansiedelung treuer deutscher Kolonisten. Sie lichteten die Wälder und verwandelten öde Heide Strecken in fruchtbares Ackerfeld; sie hielten den Landfrieden aufrecht, schufen eine Menge wohlthätiger Einrichtungen und belebten Handel und Gewerbe.